

Gotthold Ephraim Lessing

**Nathan
der Weise**

Ein dramatisches Gedicht
in fünf Aufzügen

ANACONDA

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2005 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: »Prophet«, 1500,
Meister des Pfullendorfer Altars, © akg images, Berlin

Umschlaggestaltung: agilmedien, Köln
Satz und Layout: GEM mbH, Ratingen

Printed in Czech Republic 2005

ISBN 3-938484-51-9

info@anaconda-verlag.de

Introite, nam et heic Dii sunt!

Apud Gellium

(Tretet ein, denn auch hier sind Götter!

Bei Gellius)

Ankündigung

Da man durchaus will, daß ich auf einmal von einer Arbeit feiern soll, die ich mit derjenigen frommen Verschlagenheit ohne Zweifel nicht betrieben habe, mit der sie allein glücklich zu betreiben ist: so führt mir mehr Zufall als Wahl einen meiner alten theatralischen Versuche in die Hände, von dem ich sehe, daß er schon längst die letzte Feile verdient hätte. Nun wird man glauben, daß ihm diese zu geben, ich wohl keine unschicklichere Augenblicke hätte abwarten können, als Augenblicke des Verdrusses, in welchen man immer gern vergessen möchte, wie die Welt wirklich ist. Aber mitnichten: die Welt, wie ich sie mir denke, ist eine ebenso natürliche Welt, und es mag an der Vorsehung wohl nicht allein liegen, daß sie nicht ebenso wirklich ist. Dieser Versuch ist von einer etwas ungewöhnlichen Art, und heißt: *Nathan, der Weise, in fünf Aufzügen*. Ich kann von dem nähern Inhalte nichts sagen; genug, daß er einer dramatischen Bearbeitung höchst würdig ist, und ich alles tun werde, mit dieser Bearbeitung *selbst zufrieden*, zu sein.

Ist nun das deutsche Publikum darauf begierig: so muß ich ihm den Weg der Subskription vorschlagen. Nicht weil ich mit einem einzigen von den Buchhändlern, mit welchen ich noch bisher zu tun gehabt habe, unzufrieden zu sein Ursache hätte: sondern aus andren Gründen.

Meine Freunde, die in Deutschland zerstreuet sind, werden hiermit ersucht, diese Subskription anzunehmen und zu befördern. Wenn sie mir gegen Weihnachten dieses Jahres wissen lassen, wie weit sie damit gekommen sind: so kann ich um diese Zeit anfangen lassen, zu drucken. Das Quantum der Subskription wird kaum einen Gulden betragen: den Bogen zu einem Groschen gerechnet, und so gedruckt, wie meine übrigen dramatischen Werke bei Voß gedruckt sind.

Wolfenbüttel den 8ten August 1778.

Gotthold Ephraim Lessing

Entwürfe zu einer Vorrede

1

Es ist allerdings wahr, und ich habe keinem meiner Freunde verhehlt, daß ich den ersten Gedanken zum »Nathan« im »Dekameron« des Boccac gefunden. Allerdings ist die dritte Novelle des ersten Buchs, dieser so reichen Quelle theatralischer Produkte, der Keim, aus dem sich »Nathan« bei mir entwickelt hat. Aber nicht erst jetzt, nicht erst *nach* der Streitigkeit, in welche man einen Laien, wie mich, nicht bei den Haaren hätte ziehen sollen. Ich erinnere dieses gleich anfangs, damit meine Leser nicht mehr Anspielungen suchen mögen, als deren noch die letzte Hand hineinzubringen imstande war.

Nathans Gesinnung gegen *alle* positive Religion ist von jeher *die meinige* gewesen. Aber hier ist nicht der Ort, sie zu rechtfertigen.

2

Wenn man sagen wird, dieses Stück lehre, daß es nicht erst von gestern her unter allerlei Volke Leute gegeben, die sich über alle geoffenbarte Religion hinweggesetzt hätten, und doch gute Leute gewesen wären; wenn man hinzufügen wird, daß ganz sichtbar meine Absicht dahingegangen sei, dergleichen Leute in einem weniger abscheulichen Lichte vorzustellen, als in welchem der christliche Pöbel sie gemeiniglich erblickt: so werde ich nicht viel dagegen einzuwenden haben.

Denn beides kann auch ein Mensch lehren und zur Absicht haben wollen, der nicht jede geoffenbarte Religion, nicht jede ganz verwirft. Mich als einen solchen zu stellen, bin ich nicht verschlagen genug: doch dreist genug, mich als einen solchen nicht zu verstellen. —

Wenn man aber sagen wird, daß ich wider die poetische Schicklichkeit gehandelt, und jenerlei Leute unter Juden und

Muselmännern wolle gefunden haben: so werde ich zu bedenken geben, daß Juden und Muselmänner damals die einzigen Gelehrten waren; daß der Nachteil, welchen geoffenbarte Religionen dem menschlichen Geschlechte bringen, zu keiner Zeit einem vernünftigen Manne müsse auffallender gewesen sein, als zu den Zeiten der Kreuzzüge, und daß es an Winken bei den Geschichtschreibern nicht fehlt, ein solcher vernünftiger Mann habe sich nun eben in einem Sultane gefunden.

Wenn man endlich sagen wird, daß ein Stück von so eigner Tendenz nicht reich genug an eigner Schönheit sei: – so werde ich schweigen, aber mich nicht schämen. Ich bin mir eines Ziels bewußt, unter dem man auch noch viel weiter mit allen Ehren bleiben kann.

Noch kenne ich keinen Ort in Deutschland, wo dieses Stück schon jetzt aufgeführt werden könnte. Aber Heil und Glück dem, wo es zuerst aufgeführt wird.

Personen

SULTAN SALADIN

SITTAH, *dessen Schwester*

NATHAN, *ein reicher Jude in Jerusalem*

RECHA, *dessen angenommene Tochter*

DAJA, *eine Christin, aber in dem Hause des Juden, als Gesellschafterin der Recha*

EIN JUNGER TEMPELHERR

EIN DER WISCH

DER PATRIARCH VON JERUSALEM

EIN KLOSTERBRUDER

EIN EMIR *nebst verschiedenen MAMELUCKEN des Saladin*

Die Szene ist in Jerusalem

Erster Aufzug

Erster Auftritt

Szene: Flur in Nathans Hause

NATHAN *von der Reise kommend*, DAJA *ihm entgegen*

DAJA: Er ist es! Nathan! – Gott sei ewig Dank,
Daß Ihr doch endlich einmal wiederkommt.

NATHAN: Ja, Daja; Gott sei Dank! Doch warum *endlich*?
Hab' ich denn eher wiederkommen wollen?
Und wiederkommen können? Babylon
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg,
Seitab bald rechts, bald links, zu nehmen bin
Genötigt worden, gut zweihundert Meilen;
Und Schulden einkassieren, ist gewiß
Auch kein Geschäft, das merklich födert, das
So von der Hand sich schlagen läßt.

DAJA: O Nathan,
Wie elend, elend hättet Ihr indes
Hier werden können! Euer Haus ...

NATHAN: Das brannte.
So hab' ich schon vernommen. – Gebe Gott,
Daß ich nur alles schon vernommen habe!

DAJA: Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.

NATHAN: Dann, Daja, hätten wir ein neues uns
Gebaut; und ein bequemeres.

DAJA: Schon wahr! –
Doch *Recha* wär' bei einem Haare mit
Verbrannt.

NATHAN: Verbrannt? Wer? meine Recha? sie? –
Das hab' ich nicht gehört. – Nun dann! So hätte
Ich keines Hauses mehr bedurft. – Verbrannt
Bei einem Haare! – Ha! sie ist es wohl!
Ist wirklich wohl verbrannt! – Sag nur heraus!

Heraus nur! – Töte mich: und martre mich
Nicht länger. – Ja, sie ist verbrannt.

DAJA: Wenn sie

Es wäre, würdet Ihr von mir es hören?

NATHAN: Warum erschreckest du mich denn? – O Recha!
O meine Recha!

DAJA: Eure? Eure Recha?

NATHAN: Wenn ich mich wieder je entwöhnen müßte,
Dies Kind mein Kind zu nennen!

DAJA: Nennt Ihr alles,

Was Ihr besitzt, mit ebenso viel Rechte
Das Eure?

NATHAN: Nichts mit größerem! Alles, was
Ich sonst besitze, hat Natur und Glück
Mir zugeteilt. Dies Eigentum allein
Dank' ich der Tugend.

DAJA: O wie teuer laßt

Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!
Wenn Gut', in solcher Absicht ausgeübt,
Noch Güte heißen kann!

NATHAN: In solcher Absicht?
In welcher?

DAJA: Mein Gewissen ...

NATHAN: Daja, laß

Vor allen Dingen dir – erzählen ...

DAJA: Mein Gewissen, sag' ich ...

NATHAN: Was in Babylon

Für einen schönen Stoff ich dir gekauft.
So reich, und mit Geschmack so reich! Ich bringe
Für Recha selbst kaum einen schönern mit.

DAJA: Was hilft's? Denn mein Gewissen, muß ich Euch
Nur sagen, läßt sich länger nicht betäuben.

NATHAN: Und wie die Spangen, wie die Ohrgehenge,
Wie Ring und Kette dir gefallen werden,

Die in Damaskus ich dir ausgesucht:

Verlanget mich zu sehn.

DAJA: So seid Ihr nun!

Wenn Ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

NATHAN: Nimm du so gern, als ich dir geb': – und schweig!

DAJA: Und schweig! – Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht

Die Ehrlichkeit, die Großmut selber seid?

Und doch ...

NATHAN: Doch bin ich nur ein Jude. – Gelt,

Das willst du sagen?

DAJA: Was ich sagen will,

Das wißt Ihr besser.

NATHAN: Nun so schweig!

DAJA: Ich schweige.

Was Sträfliches vor Gott hierbei geschieht,

Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann –

Nicht kann – komm' über Euch!

NATHAN: Komm' über mich! –

Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie? – Daja,

Wenn du mich hintergehst! – Weiß sie es denn,

Daß ich gekommen bin?

DAJA: Das frag' ich Euch!

Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve.

Noch malet Feuer ihre Phantasie

Zu allem, was sie malt. Im Schläfe wacht,

Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger

Als Tier, bald mehr als Engel.

NATHAN: Armes Kind!

Was sind wir Menschen!

DAJA: Diesen Morgen lag

Sie lange mit verschloßnem Aug', und war

Wie tot. Schnell fuhr sie auf, und rief: »Horch! horch!

Da kommen die Kamele meines Vaters!

Horch! seine sanfte Stimme selbst!" – Indem

Brach sich ihr Auge wieder: und ihr Haupt,